

FESTSCHRIFT



50 JAHRE
GARTENSTADT
HELLERAU

Harmonisch eingefügt in die schöne Landschaft am Rande der Dresdener Heide liegt, auf einem Höhenzug etwa 100 m über dem Elbtal, die erste in Deutschland errichtete Gartenstadt. Hellerau ist auf Rähnitzer und Klotzscher Fluren entstanden. Seine landschaftlich und klimatisch besonders günstige Lage, aber auch der besondere Baustil, die „Deutschen Werkstätten“ und die „Bildungsanstalt für Rhythmische Gymnastik“ von Jaques Dalcroze machten den Ort weit über die Grenzen unserer Heimatstadt Dresden hinaus bekannt und beliebt.

Die Tage um den 7. Oktober 1959, in denen wir das 10jährige Bestehen des ersten Arbeiter-und-Bauern-Staates auf deutschem Boden und gleichzeitig das Fest des 50-jährigen Bestehens von Hellerau feiern, sind so recht geeignet, Rückschau zu halten. Wir tun dies, wie etwa ein guter Familienvater oder ein tüchtiger Werkleiter eines volkseigenen Betriebes: Rückschauen hat nur Sinn, wenn man daraus die Lehren zieht, um in den kommenden Monaten und Jahren das Gute zu bewahren und dafür zu sorgen, daß aus dem Guten noch Besseres wird.

1908 gründeten Karl Schmidt, Dr. Wolf Dohrn und Richard Riemerschmid die „Gartenstadtgesellschaft Hellerau“. Als dann ein Jahr später mit der Grundsteinlegung für die „Deutschen Werkstätten“ auch der Ort selbst zu entstehen begann, wurde damit einer jener vielen Versuche eingeleitet, die immer krasser in Erscheinung tretenden Auswirkungen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung innerhalb dieses



Villenviertel „Am Sonnenhang“

Systems selbst zu lindern. Gleichzeitig mit der Verlegung der Fabrik an den Stadtrand sollten die Arbeiter der „Deutschen Werkstätten“, die ebenso wie Zehntausende ihrer Klassengenossen in Mietskasernen dahingvegetieren mußten, durch Bau von billigen Eigenheimen in den Genuß menschenwürdiger

Wohnungen kommen. Es ist klar, daß dieser Weg im günstigsten Falle einigen hundert Familien eine gewisse Erleichterung bringen konnte. Die Lage der Arbeiterschaft wurde aber dadurch weder in Hellerau, noch in Dresden, geschweige in ganz Deutschland grundlegend geändert.

1925 standen in der „Flugschrift zur Ausdruckskultur“, Nr. 198, herausgegeben vom „Dürerbund“, folgende interessante Worte über die politische Zweckmäßigkeit des Baues kleinerer Siedlungshäuser: „Und dann, . . . seid eine Gartenbruderschaft! Die Kleinsiedlungsbewegung ist die schönste aller Zeiten; sie ist, wenn sie zutiefst erfaßt wird, Religion; sie kann Eure Gartenbruderschaft über die ganze Menschheit hinziehen . . .“. Dies, und die wenige Sätze später noch gepriesene „Stille, in die nur die Hähne hineinkrähen . . .“ — tischt man heute in Westdeutschland den sogenannten „Sozialpartnern“, den „Kleinaktienbesitzern“ nicht ähnliche Phrasen auf? Die vergangenen Jahre haben indessen hinreichend gezeigt, was alles in die „traute Häuslichkeit“ der so von Imperialisten und Militaristen Irreführten, und von einer geschlossenen Organisation ihrer Klasse Ferngehaltenen nicht nur hineingekräht, sondern auch mit Bombenhagel mordend hineingeschlagen hat.

Neben den Hellerauer Werkstätten trug die „Bildungsanstalt für Rhythmische Gymnastik“ von Jaques Dalcroze den Ruf der Gartenstadt in alle Welt. Aus dieser Tanzschule sind so bedeutende Künstlerinnen wie Mary Wigman und die Cratina hervorgegangen. In dem wunderschönen, 1912 von Heinrich Tessenow erbauten Festspielhaus fanden bedeutende Tanz- und Opernaufführungen statt.

Aber bei dieser Bildungsanstalt verhielt es sich im Grunde ebenso, wie mit den Versuchen, das Wohnungsproblem der Arbeiter zu lösen. Da im kapitalistischen Deutschland die Arbeiterklasse von den herrlichen Gütern der Bildung und Kultur generell ausgeschlossen war, und der imperialistische Staat die Steuergelder statt in eine Tanzschule lieber ins Rüstungsgeschäft steckte, konnte dieser Versuch ebenfalls nicht von Dauer sein. Zwar gewährten einige Kapitalisten finanzielle Unterstützung - darunter ein russischer Großfürst, der das Geld vorher aus seinen in tiefster Not dahinvegetierenden Bauern herauspreßte. Doch das änderte nichts an der Tatsache, daß sich die Anstalt ununterbrochen in größten finanziellen Schwierigkeiten befand und bald darauf ihre Pforten als Tanzschule schließen mußte.

Erst heute, nachdem in der Deutschen Demokratischen Republik das Bildungsprivileg endgültig gebrochen wurde, ist es allen begabten, vor allen aber den Arbeiter- und Bauernkindern möglich, z. B. an der Palucca-Schule in Dresden — ohne materielle Sorgen und unterstützt vom Staat — die schöne Kunst des Tanzens zu erlernen.

Nicht unerwähnt sei übrigens folgender Vorfall: Nachdem 1914 bei Kriegsausbruch die Bildungsanstalt finanziell zusammengebrochen war, weilte Dalcroze in seiner Heimatstadt Genf und unterschrieb dort den sogenannten „Genfer Protest“ vom Oktober 1914 gegen die Beschießung der Kathedralen von Reims und Löwen. Seine deutschen „Freunde“ jedoch distanzieren sich sofort von diesem humanistischen Bekenntnis gegen den Krieg und machten in Zukunft (wörtlich) „eine Trennung zwischen dem Mann und der Sache“ . . .

Der erste Weltkrieg hatte die Entwicklung der mit so großen Illusionen und Hoffnungen begonnenen jungen Gartenstadt jäh unterbrochen, und auch die in der Weimarer Zeit anhaltende wirtschaftliche und politische Krise wirkte sich sehr ungünstig auf die weitere Entwicklung Helleraus aus. Die „Neue Schule für angewandten Rhythmus“ verlegte ihren Sitz nach Laxenburg bei Wien.

Auch die „Deutschen Werkstätten“ und in ihrem Gefolge die Baugenossenschaft hatten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, denn viele Hellerauer wurden ebenso wie ihre Kollegen in der Großstadt - vorübergehend oder langjährig - arbeitslos.

Die anhaltende Not und die Zuspitzung der politischen Gegensätze führten dazu, daß sich viele Hellerauer Arbeiter, darunter Genossen der SPD-Ortsgruppe, den Blick immer weniger durch romantische Illusionen und menschenfreundliche Gesten trüben ließen. Sie erkannten: Der von der Führung der Sozialdemokratischen Partei gepriesene Versuch, den Realitäten des Lebens auszuweichen, dem gesetzmäßigen Kampf zwischen Fortschritt und Reaktion aus dem Wege zu gehen, gewissermaßen zwischen den Fronten durch Reformen und Reförmchen eine „eigene Welt“ aufzubauen, führt nicht zum Ziel! Nötig ist der organisierte Kampf der Arbeiterklasse gegen die kapitalistischen Ausbeuter, nach deren Sturz erst ein kulturvolles Leben für alle möglich ist.

So kam es 1920 in Hellerau zur Gründung der KPD-Ortsgruppe, deren Einfluß rasch wuchs. Große Beachtung fand z. B. die von den Kommunisten herausgegebene Ortszeitung „Rund um den Wasserturm“, die sich mit manchem Hellerauer Problem kritisch auseinandersetzte. Weiterhin wurden Erwerbslosendemonstrationen - gemeinsam mit den Rähnitzern und Klotzschern — durchgeführt. Vorführungen sowjetischer Filme hinterließen bei der Bevölkerung starken Eindruck.

Unter den Jugendlichen hatte sich die Ortsgruppe des Kommunistischen Jugendverbandes beachtliche Sympathien erworben. Kulturelle Veranstaltungen wechselten mit Vorträgen, Verbreitung von Flugblättern und der aktiven Teilnahme am politischen Kampf. Die „Internationale Arbeiterhilfe“ organisierte Sammlungen und kostenlose Speisungen für die Kinder Erwerbsloser. In echter Solidarität mit streikenden Dresdner Arbeitern nahmen viele Hellerauer Familien deren Jungen und Mädels für einen jeweils mehrwöchigen Erholungsurlaub bei sich auf. Bei diesen Aktionen setzte sich die Frau des Kunstmalers Schubert besonders aktiv ein.

Ais in den 30er Jahren der Faschismus immer frecher wurde, gab es mit der Schaffung der „Antifaschistischen Aktion“ über den Kopf der SPD-Führung hinweg auch in Hellerau einige Ansätze gemeinsamer Arbeit zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten. Viele parteilose Arbeiter, ehemalige Reichsbannerleute, Jugendliche, KPD- und SPD-Genossen führten z. B. auf dem Gelände zwischen Rähnitz und Wilschdorf große Nachtübungen illegal durch. Als die Stelle des Schulleiters neu zu besetzen war, einigten sich die sozialdemokratischen und kommunistischen Lehrer-Genossen und wählten gemeinsam einen Kommunisten als Schulleiter. Der Unterricht in der Hellerauer Schule war damals teilweise so fortschrittlich und vom Geist der Völkerfreundschaft getragen, daß die Kinder begeistert das Kampflied der Arbeiter, die Internationale, sangen, und fast hundertprozentig zur Jugendweihe gingen.

Als die Opfer vom Keglerheim im Januar 1933 zu Grabe getragen wurden, beteiligten sich über tausend Genossen der KPD und SPD sowie parteilose Arbeiter aus Hellerau, Rähnitz und Klotzsche geschlossen an der großen Trauerkundgebung in Dresden. Ein anderes Mal sprengten die Arbeiter gemeinsam eine Naziversammlung in „Fissels Gaststätten“.

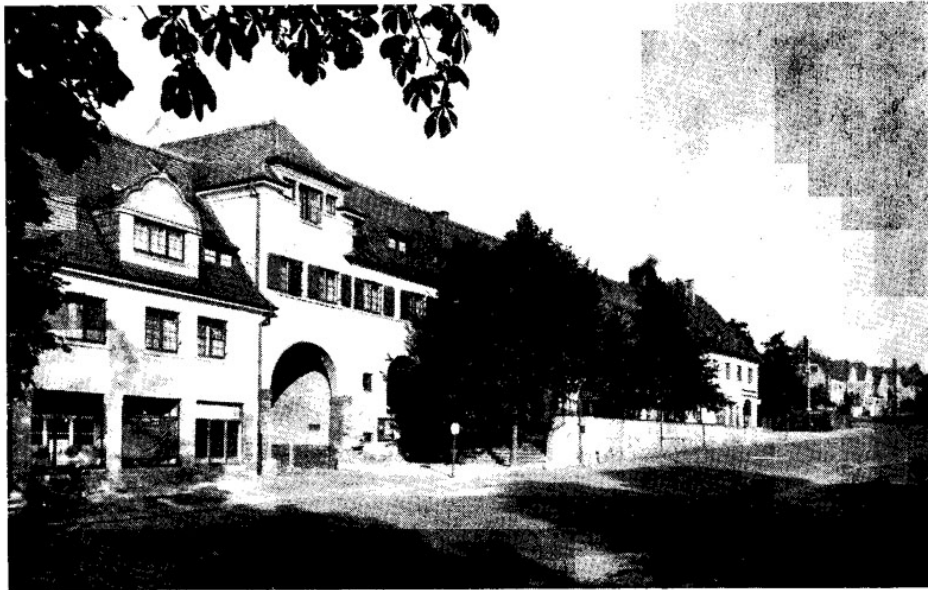
Doch noch immer waren die Illusionen über einen möglichen „dritten Weg zwischen Kapitalismus und Sozialismus“, war die falsch verstandene Disziplin besonders unter der Masse der SPD-Arbeiter zu groß, als daß es hier und überall in Deutschland zu mehr als zu bloßen Ansätzen für ein gemeinsames Handeln gekommen wäre. Die Spaltung der Arbeiterklasse ermöglichte den Nazis die Machtergreifung im Januar 1933. Damit setzte auch der Terror gegen zahlreiche Arbeiter und andere fortschrittliche Kräfte in Hellerau ein. Viele Einwohner, besonders Arbeiterfunktionäre, wurden verhaftet, mißhandelt, aus ihren Arbeitsstellen gejagt. Bürger jüdischer Abstammung, wie z. B. Dr. M a n a s s e , Frau Dr. F a n t e I, Dr. A d I e r, Herr Mendelsohn und Dr. Pulvermacher mußten ihren geliebten Heimatort verlassen und emigrieren, um nur ihr nacktes Leben zu retten. Andere, wie Adolf Wein und Dr. Chram- b a c h , wurden bestialisch im KZ umgebracht.

Aus dem herrlichen Festspielhaus machten die braunen Kulturbarbaren eine üble SS-Kaserne. Der kommunistische Schulleiter wurde ins Gefängnis geworfen, an seine Stelle trat ein Nationalsozialist, der die Kinder Sprüche lernen ließ, wie: „Lieber fremdes Blut am eigenen Messer, als eigenes Blut am fremden Messer!" . . ,

In dieser Zeit der dunkelsten Nacht haben sich auch in Hellerau Genossen der beiden Arbeiterparteien, neben Arbeitersportlern vor allem Jungkommunisten, dem braunen Terror widersetzt. In geheimen Zusammenkünften, bei denen der junge KPD-Genosse Werner Fischer leitend tätig war, wurde die politische Lage diskutiert, selbst- hergestellte Flugblätter zur Verbreitung an die Mitglieder weitergegeben und die Kuriertätigkeit mit zentralen Stellen und besonders mit der CSR aufrechterhalten. Wie Werner Fischer mußte auch der Kommunist Kurt Schlosser, Tischler in den „Deutschen Werkstätten“, seinen aktiven Kampf gegen Faschismus und Krieg mit dem Leben bezahlen.

Als am 8. Mai 1945 Truppen der Roten Armee in Hellerau einzogen, hatten sich bereits eine ganze Anzahl beherzter Einwohner zusammengefunden. Es galt, gemeinsam mit unseren sowjetischen Freunden nicht nur das Chaos zu beseitigen und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen, sondern auch den Neuaufbau einer wirklich demokratischen und friedliebenden Ordnung einzuleiten. So manche Hellerauer hatten in der Vergangenheit versucht, den Entscheidungen auszuweichen, „zwischen" und „über" den Anschauungen zu pendeln. Jetzt mußten sie erkennen, daß sie damit geholfen hatten, den Verderbern Deutschlands den Weg zum Verbrechen zu erleichtern. Jetzt galt es, sich nicht mehr von der Gesellschaft abzukapseln, nur seiner schönen Wohnung, seinem schönen Garten zu leben, sondern mutig den Schritt vom ICH zum WIR zu gehen.

Zu den Aktivisten der ersten Stunde gehören u. a. die Genossen Dr. Schroeder, Erich Glaser, Kurt Mende, Fritz Schulze, Walter Großmann, Kurt Rolle, Alfred Hahn, die Brüder Max und Alfred Bergmann sowie die Familien Schubert und Fischer. Sie gründeten ein „Antifaschistisches Komitee“ und übernahmen die Gemeindeverwaltung. Aber auch viele Handwerker, Gewerbe-treibende und Künstler setzten sich selbstlos ein.



Hellerau „Am Markt“

Zur Wahl der Gemeindevertreter wurden 1946 mehrere öffentliche Versammlungen durchgeführt. Gewählt wurden von der nunmehr vereinigten Arbeiterpartei, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, die Kandidaten: Martha Gommlich, Käthe Gussmann, Johanna II Im er, Alfred Hahn, Bernhard Weitzenmann, Alfred Bergmann, Martin Wagenführ, Fritz Schulze, Richard Fischer. Von der LPD: Frau Dr. Brühmann, und die Herren Wolf, Pfeiffer, Neumann, Ehrhardt, Bittner, Böhne. CDU: Herr Görne, Bauer Hofmann, und Herr Schubert-Herberholz.

Dem ersten Gemeinderat gehörten an: Bürgermeister W. Günther, W. Großmann, Jo Schubert (SED); Bittner, Pfeiffer (LDP); Görne (CDU). Es entstanden verschiedene Ausschüsse, die durch aufbauwillige Einwohner erweitert wurden. Denn was mußte in diesen ersten Monaten und Jahren alles geleistet werden I

Nach der Beseitigung der Sperren auf der Autobahn, der Einebnung von Schützengräben und anderer Hindernisse, war es vor allem notwendig gewesen, unter unvorstellbaren Schwierigkeiten die Lebensmittel-versorgung in Gang zu bringen und den Schulunterricht wieder aufzunehmen. Besondere Sorgen machte die Unterbringung der Bombengeschädigten und Umsiedler. Eine Sammlung von Möbeln, Kleidungsstücken und Hausbedarf unter der Hellerauer Bevölkerung hatte großen Erfolg, so daß vielen geholfen werden konnte. Weiterhin wurde sofort eine Schneiderstube eingerichtet, wo von Hellerauer Frauen aus den reichlich vorhandenen Uniformen Kleidungsstücke für bedürftige Schulkinder genäht wurden. Sie konnten zur Weihnachtsfeier 1945 im „Lindengarten“ den Jungen und Mädeln überreicht werden. Bald wurden auch eine Volksküche und zwei Kindergärten eröffnet.

Es lohnt sich darüber nachzudenken: 1945 strahlende Kinderaugen wegen eines abgetragenen Kleidungsstückes, wegen einer Schöpfkelle Suppe — und welche Erlebnisse und Möglichkeiten haben unsere Kinder heute!

Zum Beispiel verbrachten die Teilnehmer an der Jugendweihe 1958/59, d. h. 84% der Hellerauer Schulabgänger, unvergeßliche Stunden u. a. beim Besuch einer Sternwarte, auf einer Wanderung nach Meißen und bei einer 3-Tage-Fahrt nach Jena - Weimar - Buchenwald.

In den schönen, neugeschaffenen Kinderheimen unserer Gartenstadt tummeln sich die Kleinen, liebevoll betreut von pädagogisch geschulten Menschen, die mit Herz und Verstand dem Neuen ergeben sind. Allein dem Wochenheim am Tännichtweg stehen in diesem Jahr für seine 30 kleinen Bewohner 24 000 DM zur Verfügung. Das Ziel, der Inhalt unserer jungen Arbeiter-und-Bauern-Republik wird in solchen und ähnlichen Einrichtungen auch in unserem Ort immer augenfälliger.

Alle Errungenschaften, auf die wir heute stolz sind, entstanden hier, wie überall in



Hellerau, „Am Dorffrieden“

unserem Staat, nicht von allein. Doch ist es unmöglich, an dieser Stelle die Namen all derer zu nennen, die selbstlos ihr Teil dazu beitrugen, daß das gemeinsame Werk wuchs. Besonders nach der Gründung der Nationalen Front im Jahre 1949 fanden sich auch in Hellerau immer mehr Männer und Frauen aller Schichten zusammen, um das vielfältige Aufbauprogramm der Nationalen Front, um den Kampf um die nationale

Wiedergeburt Deutschlands als friedliebender und demokratischer Staat zu unterstützen. In zahlreichen Ausspracheabenden und öffentlichen Einwohnerversammlungen nutzten viele Hellerauer das Recht, ihre Meinung über Maßnahmen und Vorschläge der Regierung vorzutragen und erklärten ihre Bereitschaft zur Mitarbeit. Sie wirkten in örtlichen Ausschüssen und anderen öffentlichen Einrichtungen. Nach der im Juli 1950 erfolgten Eingemeindung vertreten Hellerauer Bürger, wie zur Zeit Herr Stadtverordneter Wolter und die Stadtbezirksabgeordneten Frau Arndt, Herr Hunger und Herr Hamm die Belange unseres Ortsteiles in den gewählten Organen der Stadt Dresden

Besonders gute Erfolge gab es durch die Mithilfe der Bevölkerung im Nationalen Aufbauwerk. Bereits im Mai 1945 hatten Rähnitzer und Hellerauer Einwohner, allen voran die Arbeitersportler, aus eigener Initiative die Rähnitzer Schule und Turnhalle wieder instand gesetzt. Um den großen Raummangel zu überwinden, beschlossen sie, aus geborgenem Material eine große Baracke auf dem Sportplatz aufzubauen. Nach 14monatiger Arbeit konnte am 25. August 1946 das neue Sportlerheim — mit einem schönen Versammlungsraum und Zimmern für eine Kindertagesstätte — eingeweiht werden. Diesem ersten freiwilligen Aufbauwerk nach dem zweiten Weltkrieg folgten weitere große Leistungen.

So wurde z. B. an Stelle der in der Not der Jahre entstandenen Schrebergärten an der Karl-Liebnecht-Straße, Haltestelle Dr.-Schroeder-Straße, in freiwilligen Aufbaueinsätzen eine schöne Grünanlage geschaffen. Mehr als 1200 NAW-Stunden wurden für diesen, vom Volksmund inzwischen „Rentnerhügel“ getauften Platz geleistet. Zum „Tag des Kindes“ 1958 konnte nach 3jähriger Bauzeit und mehr als 4500 Aufbaustunden der Kinderspielplatz am Ruscheweg unseren Jungen und Mädeln übergeben werden.

Aber vor allem mit dem Bau des Kulturhauses, das vor genau 10 Jahren feierlich eingeweiht wurde, haben sich Arbeiter, Geistesschaffende und Handwerker selbst ein gutes Denkmal geschaffen. Lassen wir uns durch einige Auszüge aus der von der Hellerauer Buchschriftkünstlerin Gertrude Frenzel-Koehler liebevoll gestalteten Chronik in diese Zeit zurückführen:

„Mit dem Ende der Schreckensjahre brach der müde gewordene Lebenswille im Volk wieder durch und mit ihm trotz schwerster Zeit voller Not und Entbehrungen das Aufleben der Kultur... Ende 1948 faßten die Mitglieder der SED-Ortsgruppe Hellerau den Plan, aus dem alten Gasthof „Zur Hoffnung“ ein



Kulturhaus zu bauen.

Grundsteinlegung für das Kulturhaus

Ein Kulturhaus-Bauausschuß wurde gebildet, zu dem folgende Männer gehörten: Bürgermeister Willy Günther, Architekt Artur F r e n z e l, Baumeister Max Bergmann, Alfred Bergmann, Fritz Kühnemund. Herr Architekt Frenzel übernahm die künstlerische Gestaltung des Kulturhauses. Er war gern bereit, seine Kraft, seine Freizeit dieser guten Sache zu geben.

Von allen Seiten kamen freiwillige Helfer aus Hellerau und Rähnitz. Die Mitglieder der SED stellten sich als erste zur Verfügung, opferten ihre Freizeit, setzten alle Kraft ein. Mit ihnen kamen die Angehörigen der anderen Parteien; Parteilose, Hausfrauen, Jugendliche, Lehrer mit ihren Klassen wechselten einander ab. Sie putzten Ziegel in der ‚Trümmerstadt‘, und so gab das zerschlagene, todeswunde Dresden, die ehemals heitere Kunststätte, seine Trümmer für die erste neue Kunststätte Sachsens . . . Am 19. März 1949 war die Grundsteinlegung.

Das Kulturhaus stand im Rohbau mit seinem Dachgerüst schon nach kurzer Zeit durch rastloses Schaffen der unermüdlichen Einwohner. Es gab auch viele, die keinen Finger rührten, über den ‚Wunderbau ohne Geld‘ spotteten. Doch der ‚Wunderbau‘ stand schon im Zeichen des Hebeschmauses . . .

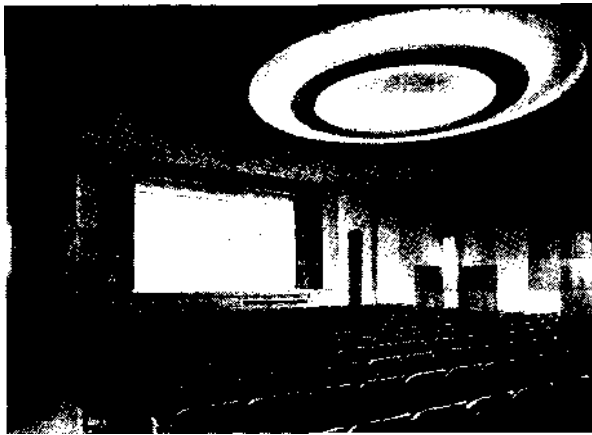


Von allen Seiten kamen freiwillige Helfer . . .

Am 20. August 1949, dem Vortag des 40jährigen Bestehens von Hellerau, fand die feierliche Eröffnung des in allen Räumen festlich mit Blumen geschmückten Kulturhauses statt. Herr Minister Holtzhauer sprach zur Weihe die Worte: „Ich wünsche dem Haus, daß in ihm immer gute Kulturdarbietungen gegeben werden, die seiner würdig sind. Es ist ein Haus des Friedens, denn Kunst und Kultur blühen nur im Frieden...“.

Unser Hellerauer Kulturhaus war das erste, das nach 1945 auf dem Gebiet der DDR in freiwilligem Einsatz entstanden ist: In 22 kurzen Wochen, in 41 000 Aufbaustunden begeisterter, schwungvoller Helfer — trotz einer Zeit, in der die Sorge um das Brot für den morgigen Tag noch die Menschen bedrängte.

Heute wird dem großen Kulturbedürfnis der Einwohner unseres Gebietes besonders durch die beiden neu entstandenen Klubhäuser des VEB Flugzeugwerke und des VEB Industriefedernfabrik Rechnung getragen, die ein reichhaltiges Programm zur Bildung und Unterhaltung bieten. Ein neues, schönes



Festsaal des Kulturhauses

Betätigungsfeld erhielten durch die Kulturarbeit der Betriebe auch die Mitglieder der traditionsreichen „Laienspielgruppe Hellerau“. Sie vereinigten sich mit dem großen Kulturensemble des VEB Flugzeugwerke und gebrauchten jetzt gemeinsam mit den Werksangehörigen ihre Kunst als Waffe im Kampf für Frieden und Sozialismus.

Berufskünstler unseres Gebietes, die teilweise schon in der Vergangenheit mit den Arbeitern in einer Front gegen Krieg und Faschismus standen, setzen heute die Tradition dieser Kampf-gemeinschaft unter unseren sozialistischen Bedingungen auf neue Art fort. Nur einige können hier genannt werden: Der Hellerauer Kunstmaler Kurt Herbst lebt und schafft zur Zeit unter den Kumpels des Stahl- und Walzwerkes Riesa, von denen er lernt und die von ihm lernen. Der frühere Musiklehrer an der Tanzschule, Fritz Spieß, ist heute Direktor der Volksmusikschule der Stadt Dresden, wo er kulturpolitisch wichtige Arbeit im sozialistischen Sektor der Musikerziehung leistet. Die Arbeiten des Bildhauers Ernst Gramer, der im Sinne des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands wirkt, finden wir an einigen der neu erstandenen Wohn- und Kulturbauten unserer Stadt Dresden. Und der bekannte Hellerauer Maler und Grafiker Will Schubert erhielt in Anerkennung seiner hohen künstlerischen Leistungen, für seine für Frieden und Fortschritt Partei ergreifenden Arbeiten den Nationalpreis der Deutschen Demokratischen Republik.

Wir sind stolz auf diese Künstler, stolz auch darauf, daß in den beiden Ortsteilen Hellerau-Rähnitz noch mehr Menschen ihre Heimat gefunden haben, die unsere Regierung für ihre überragenden Leistungen mit hohen Auszeichnungen ehrte. An erster Stelle sei hier Frau Olga Körner, Rähnitz, genannt. Sie erhielt in Anerkennung ihres jahrzehntelangen opferreichen, vorbildlichen Kampfes für Demokratie und Sozialismus

den Karl-Marx-Orden, die höchste Auszeichnung unserer Deutschen Demokratischen Republik. Der Vaterländische Verdienstorden in Silber wurde dem Chefredakteur der „Sächsischen Zeitung“, Carl Bobach, und dem Parteiveteranen Richard Uhlmann für ihren mutigen Kampf gegen den Faschismus und ihre Verdienste beim Neuaufbau unseres Staates verliehen.

Wenn wir in diesem Jahr das 10jährige Bestehen der DDR gleichzeitig mit dem 50-jährigen Bestehen von Hellerau feiern, so besteht dabei mehr als nur ein äußerer, zufälliger Zusammenhang.

Das 10jährige Bestehen unserer Deutschen Demokratischen Republik, ihr Aufblühen und Gedeihen, ihre staatliche und politische Festigkeit, haben nicht nur gute Traditionen der Gartenstadt bewahrt, sondern auch von Irrungen und Wirrungen befreit. Durch die Herrschaft der Arbeiter und Bauern werden all die guten Keime der Menschlichkeit, der Kultur und der Liebe zur Heimat, die sich in Hellerau herausbildeten, folgerichtig weitergeführt.

Blicken wir noch einmal zurück:

Rund vier Jahrzehnte war der politische Mutterboden auch für Rähnitz-Hellerau der deutsche Imperialismus. Was brachte das erste Jahrzehnt von 1909 bis 1919 der Bevölkerung des Ortes? Den ersten Weltkrieg mit Toten, Krüppeln, Waisen, Hunger, Not und Elend! Wer hatte die Herrschaft? Das deutsche Monopolkapital und der deutsche Militarismus.

Was brachte das zweite Jahrzehnt von 1919 bis 1929 den Hellerauer Einwohnern? Soziale Unsicherheit, Inflation! Wer hatte die Macht? Das deutsche Monopolkapital und der wiedererstarkende deutsche Militarismus und Revanchismus.

Was brachte das dritte Jahrzehnt von 1929 bis 1939? Weltwirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, Notverordnungen, Faschismus, Kulturbarbarei und Beseitigung jeglicher Demokratie! Wer hatte die politische Macht? Das deutsche Monopolkapital, der deutsche Faschismus und Militarismus.

Was brachte das vierte Jahrzehnt von 1939 bis 1949? Krieg, Bombennächte, Tote, Not, Elend, Hunger; es brachte aber auch die Befreiung vom Faschismus und einen schweren Neubeginn auf den hinterlassenen Trümmern.

Doch was brachte Hellerau das fünfte Jahrzehnt, die ersten zehn Jahre Bestehens des ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates? Soziale Sicherheit, ständig steigender Wohlstand, wirkliche Freiheit aller demokratischen und schöpferischen Kräfte des Volkes - unter der politischen Macht der Arbeiter und Bauern!

Als unsere Gartenstadt vor 50 Jahren entstand, gab es für sie nur eine einzige ökonomische Grundlage, die sich im privatkapitalistischen Besitz befindlichen „Deutschen Werkstätten“. Die vielfältigen Krisen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung haben die Entwicklung Helleraus gehemmt und dem Anschein nach zum Abschluß gebracht. Doch heute grüßt uns von den Klotzcher Höhen das alles überragende Neue: Unser dem Frieden, der zivilen Luftfahrt dienendes volkseigenes Flugzeugwerk. Es ist auf vielfältige Weise mit Hellerau verbunden und beeinflußt - ebenso wie der VEB Industriefedernfabrik - seine weitere Entwicklung auf das Günstigste

Dem Neuen zugewandt ist auch die Tatsache, daß in unserem Ort eine Gärtnerische Produktionsgenossenschaft, die GPG „Blütenkorso“ gegründet wurde. Und in Rähnitz besteht die erste Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft, die den Namen jenes Arbeiters aus den Deutschen Werkstätten trägt, der so mutig gegen Krieg und Faschismus kämpfte: die LPG „Kurt Schlosser“. Sie wird die Überlegenheit der sozialistischen Wirtschaftsweise auch auf dem Lande beweisen helfen.

Wie rasch diese Keime des Neuen wachsen, wird in großem Maße auch von der Mitarbeit der Bevölkerung unserer Ortsteile abhängen. Z. B. hat eine Hausfrauenbrigade der GPG „Blütenkorso“ bereits große Hilfe geleistet. Nötig ist die Initiative und die Mitarbeit unserer Frauen auch in der Verbesserung der Versorgungseinrichtungen, z. B. bei der Errichtung eines Selbstbedienungsladens und der weiteren Spezialisierung des Handelsnetzes. Die Einwohner werden im Nationalen Aufbauwerk gemeinsam mit den Ausschüssen der Nationalen Front und den Abgeordneten an der Lösung dieser und vieler anderer ökonomischen und kulturellen Aufgaben tatkräftig mitarbeiten können.

50 Jahre sind im Leben eines Ortes eine kurze Zeit; mehr als 700 Jahre zählt allein unser eng mit uns verbundener Nachbarort Rähnitz. Doch das, was sich in den letzten 10 Jahren im Gebiet von Klotzsche, Hellerau und Rähnitz entwickelt hat, das ist kennzeichnend für die Entwicklung unserer jungen Republik; Alles was wir geschafft haben, alles was wir gemeinsam noch schaffen werden, gilt dem einen großen Ziel - dem Frieden, der Demokratie, dem Sozialismus, das heißt dem Wohl des ganzen deutschen Volkes.

ZEITTADEL

- 1908 Errichtung der Gartenstadt-Gesellschaft-Hellerau m. b. H.
- 1908 Gründung der Baugenossenschaft Hellerau
- 1909 Erster Spatenstich an den „Deutschen Werkstätten“ und Baubeginn „Am grünen Zipfel“ nach dem Bebauungsplan und der Ortsbauordnung von Prof. Riemerschmid; als Architekten wirkten weiter mit: Heinrich Tesse- now, Muthesius, Frick, Baer, Fischer u. a.
- 1910 Umbau der Waldschänke, Ladenfront am Markt.
- 1912 Fertigstellung des Festspielhauses, Architekt Heinrich Tessenow, „Bildungsanstalt für Rhythmische Gymnastik“, Leiter: Jaques Dalcroze.
- 1913 Straßenbahn Abzweig Hellerau -Post. Bau einer Volksschule. Am Ende des 1. Bauabschnittes sind 400 Familien angesiedelt.
- 1914 Ausbruch des 1. Weltkrieges.
Starke wirtschaftliche Schwierigkeiten bei Genossenschaft und Gartenstadt-Gesellschaft.
J. Dalcroze unterschreibt den „Genfer Protest“ gegen die Beschließung der Kathedralen von Reims und Löwen.
Schließung der „Bildungsanstalt für Rhythmische Gymnastik“.
- 1920 Bildung einer Ortsgruppe der KPD.
- 1922 Der Arbeiter-Turn- und Sportverein errichtet im freiwilligen Arbeitseinsatz die Turnhalle in Rähnitz.
Bau der Häusergruppe, genannt „D-Zug“.
- 1923 Durch Inflation muß die Baugenossenschaft 336 Kleinhäuser in Privateigentum überführen. Sanierung der Gartenstadt-Gesellschaft mit öffentlichen Mitteln.
- 1924 Bau des Rathauses.
Freilichtaufführung „Die Räuber“ am sogenannten „Gondelteich“ durch die „Laienspielgruppe Hellerau“.
- 1927 Die „Schule für angewandten Rhythmus“ verlegt infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten ihren Sitz nach Laxenburg bei Wien.
- 1929/31 Ausbau des Marktes.
- 1932 Aufführung von „Iphigenie in Aulis“ von Gluck durch die Staatsoper unter musikalischer Leitung von Fritz Busch im Festspielhaus.
- 1933 Die „Machtübernahme“ durch den Faschismus zerschlägt die Vorbereitungen für weitere Festspiele. Fritz Busch und andere Künstler werden entlassen.
Verbot der Laienspielgruppe durch die Faschisten.
Verhaftungen fortschrittlicher Arbeiter, Bürger und Künstler

- 1937 Durch den Umbau des Festspielhauses in eine SS-Polizei-Kaserne wird das kulturelle Leben in Hellerau zerstört. Bodenenteignungen in Rähnitz-Hellerau und Klotzsche für den Bau eines Militär-Flughafens.
- 1938 Der Rüstungs- und spätere Kriegsgewinnler Knorre verlegt die Spiralfedernfabrik nach Hellerau.
- 1939 Ausbruch des 2. imperialistischen Weltkrieges.
- 13.2.1945 Anglo-amerikanische Bomber zerstören Dresden.
- Mai 1945 Kapitulation des Faschismus und Einmarsch der Roten Armee. Gründung des antifaschistischen Komitees und Übernahme der Gemeindeverwaltung in Hellerau durch die Aktivisten der ersten Stunde.
- Juni 1945 In den Schulen wird wieder unterrichtet. Die Arbeiter-Turn- und Sportvereine treiben wieder Sport.
- Juli 1945 Errichtung einer Volksküche.
- April 1946 Feier der Vereinigung der beiden Arbeiter-Parteien im „Lindengarten“.
1. Mai 1946 Erster Maiumzug nach der Niederlage des Faschismus.
- Juli 1946 Nach dem Volksentscheid über das Gesetz zur Bestrafung der Kriegsverbrecher, der Naziaktivisten und über die Beseitigung der Konzernmacht gehen auch die Aktiengesellschaft „Deutsche Werkstätten“ und die Spiralfedernfabrik in Volkseigentum über. Auf Initiative der Arbeitersportler wird in Rähnitz das „Sportheim“ im freiwilligen Einsatz erbaut.
- 1946 Errichtung zweier Kindertagesstätten, von denen das Heim Tännichtweg später in ein Kinderwochenheim umgewandelt wird.
- Ende 1948 beschließt die Gemeindeverwaltung den Bau eines Kulturhauses.
- 19.3.1949 Grundsteinlegung des Kulturhauses.
- 20.8.1949 Feierliche Eröffnung des Kulturhauses, das im freiwilligen Einsatz der Arbeiter, Bauern, Handwerker und Künstler errichtet wurde. 41 000 Aufbaustunden wurden geleistet.
- 7.10.1949 Proklamierung der Deutschen Demokratischen Republik.
- 7.1.1950 Aus der Volkskongreßbewegung konstituiert sich der Nationalrat der Nationalen Front.
- 1.7.1950 Eingemeindung nach Dresden.
- 1953 Bau der Grünanlage an der Karl-Liebkecht-Straße im freiwilligen Arbeitseinsatz.
- 1954 Der Dramatische Zirkel wird „Bester dramatischer Zirkel“ der Stadt Dresden anlässlich der Festspiele der Volkskunst 1953/54

- 1955 Beginn des Baues der volkseigenen Flugzeugwerke.
- 1956/58 Kinderspielplatz am Ruscheweg im NAW erbaut und am „Tag des Kindes“ den Einwohnern übergeben.
- 1956 Gründung der LPG „Kurt Schloßer“.
- 1957/58 Klubhaus der Flugzeugbauer und Klubhaus der Industriefedernfabrik.
- 1. 9. 1958 Die 84. Grundschule wird Mittelschule.
- 1. 9. 1959 Die 84. Mittelschule wird in eine 10-klassige allgemeinbildende polytechnische Oberschule umgewandelt.
- 1958/59 Neubauten am Heideweg.
- 1959 Bildung der Gärtner-Produktions-Genossenschaft „Blütenkorso“.
- 1959 Umbildung der Baugenossenschaft in eine sozialistische Wohnungsbaugenossenschaft.
- 7. Okt. 1959 10 Jahre Deutsche Demokratische Republik.

Aus der Chronik des Kulturhauses

an Sonntagen wurden eingeleistet. Frauen, Jugendliche, Kinder, Freiwillige putzten Siedel aus den Spinnmeßboden, d. h. sie befreiten sie von Schlacken.

So gab das das zerfallene todeswunde Dresden, die ehemals heilige Kunststätte seine verblutenden Wunden für eine neue Kunststätte Sachsens.

Am 19. März 1949 war die Gründungsfeier. An dieser dankwürdigen Feier vormittags 10 Uhr nahmen folgende Herren teil:

Herr J. Simmering vom Landrat
 Bürgermeister Willy Günther
 Architekt Artur Frenzel
 Gerhard Bittner, Vorsitzender der LPG
 Baumeister Max Bergmann fehlte wegen Krankheit

begann die Arbeit. Abreißen alter, Abtragen des ehemaligen Saales, Ausschachten bei nasser Witterung. Es war ein Glück, daß ein besonders milder Winter herrschte. Herr Doktor Mensel war ein sehr tüchtiger und zuverlässiger Arbeiter, wie es seine Facharbeiter waren.

Und von allen Seiten kamen freiwillige Helfer aus Gellereau I und Gellereau II. Die SED stellte sich als große zur Verfügung, anfertigte ihre Freizeit, setzten alle Kraft ein, mit ihr kamen die Mitglieder der anderen Parteien. Parteihelfer, Hausfrauen, Jugendliche, Lehrer mit ihrer Klasse wechselten einander ab.

VEB Deutsche Werkstätten Hellerau:

Produktionsstätte sozialistischer Wohnkultur

Schöne, zweckmäßige und billige Möbel in vollendeter Qualität herzustellen, wird heute mehr als bisher von unserer Bevölkerung gefordert. Denn schön zu wohnen, ist in unserem Staat der Arbeiter und Bauern nicht mehr Vorrecht einiger begüterter Schichten, sondern das Recht aller Bürger. Diesen Erfordernissen nachzukommen, bemühen sich die Arbeiter und Angestellten des VEB Deutsche Werkstätten Hellerau.

Schon seit ihrer Gründung im Jahre 1909 wurden in den Deutschen Werkstätten in Zusammenarbeit mit Künstlern und Architekten neue Wege in der Möbelgestaltung beschritten. Auf Ausstellungen in der ganzen Welt bewiesen die Facharbeiter dieses Betriebes ihr Können und prägten die Note DW-Möbel bis in die heutige Zeit.

Die kapitalistischen Verhältnisse gingen jedoch auch an diesem Betrieb nicht spurlos vorbei. Krieg und Krisen ließen die Arbeiter brotlos werden oder für die deutschen Monopolisten auf den Schlachtfeldern verbluten. Doch während der revolutionären Nachkriegskrise sagten auch die Arbeiter der Hellerauer Werkstätten „Nein“ zu diesen Machenschaften und kämpften in geschlossener Front, um ihren Forderungen gegenüber den Aktionären der Deutschen Werkstätten-A. G. gebührenden Nachdruck zu verleihen. Sie streikten in den Jahren 1919, 1921, 1924 sowie 1932 um höhere Löhne, bessere Lebensbedingungen und gegen Entlassungen und Aussperrungen. In den

VEB Deutsche Werkstätten Hellerau



In den Aufsichtsratsprotokollen bemerkte man zu diesen gerechten Forderungen lakonisch: „Streik wegen Lohn-differenzen“

Doch gegen die Ausbeuter siegte die Solidarität der Arbeiter!

So versuchte z. B. in einem der Streiks die Betriebsleitung Streikbrecher in die Werkstätten zu schleusen.

Es wurden Autobusse eingesetzt, die arbeitslose Tischler aus entfernten Orten ins Werk holen sollten.

Ein Gewerkschaftler des Kraftverkehrs, Kollege Karl Bock, der heute eine entscheidende Wirtschafts-

funktion im VEB Deutsche Werkstätten Hellerau innehat, erfuhr von diesem Vorhaben. Er sprach mit den Kraftfahrern, und kein Fahrzeug fuhr die irreführten Erwerbslosen nach Hellerau I Diese Kraft einer geeinten Arbeiterklasse konnte auch der Faschismus nicht restlos zerbrechen.

Der Tischler Kurt Schlosser, Betriebsratsmitglied und Kommunist, war Mitglied der Streikleitung im Jahre 1932. Er wurde von der Betriebsleitung gemäßregelt und aus dem Betrieb entlassen. Sein Kampf gegen Faschismus und Krieg in den weiteren Jahren ist ein Ruhmesblatt im Widerstandskampf der deutschen Arbeiterklasse. Am 16. August 1944 wurde Kurt Schlosser von den faschistischen Henkern ermordet, weil er gegen den faulenden, sterbenden Kapitalismus kämpfte und der Zukunft, dem Sozialismus, sein Leben weihte.

Als unter den Schlägen der Sowjetarmee im Jahre 1945 der Faschismus zusammenbrach, galt es auch in den Deutschen Werkstätten das Chaos zu beseitigen. Verantwortungsbewußte Menschen begannen den Betrieb wieder aufzubauen, um Möbel unter den Bedingungen der Macht der Arbeiterklasse zu produzieren.

Heute ist der VEB Deutsche Werkstätten Hellerau aus der großen Familie der volkseigenen Möbelbetriebe nicht mehr wegzudenken. Neue Impulse in der Fertigung und Entwicklung von vielseitig verwendbaren und formschönen Möbeln gehen von Hellerau aus.



Ein neu entwickelter, verformter Sessel

Die Werktätigen des VEB Deutsche Werkstätten in Hellerau haben in der Vergangenheit große Produktionstaten vollbracht, wofür sie dreimal die Wanderfahne des Ministerrats im Massenwettbewerb erhielten, und sie werden auch in der Zukunft an der Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe tatkräftig mitarbeiten. Dabei soll die Inbetriebnahme einer Taktstraße bis zum 10. Jahrestag unserer Republik die Arbeit erleichtern und organisatorisch den Arbeitsfluß vervollkommen.

Bis 1965 wird die Produktion auf 206,7% gegenüber 1958 gesteigert werden, d. h., daß unter anderem 1960 2400 Schlafzimmer und ab 1962 3600 Schlafzimmer jährlich der Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden.

Der 1958 neu entwickelte verformte Sessel wird ab 1964 in einer jährlichen Menge von 25 000 Stück gefertigt. Der Innenausbau wird bereits 1963 eine Höhe von 2,2 Mill. DM erreichen. So können noch mehr Kultur- und Erholungsstätten, nach den neuesten Gesichtspunkten der Technik ausgebaut, unserer Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden.

Das sind nur einige Fakten aus dem großen Rekonstruktionsprogramm des Betriebes im Siebenjahrplan. Geplante betriebliche Erweiterungen und der Neubau eines Lehrlingskombinates legen Zeugnis davon ab, daß dort, wo der Arbeiter Herr der Betriebe ist, ein neues Leben beginnt.

Der Name des Betriebes verpflichtet, die positive Tradition der Vergangenheit zu pflegen und weiterhin bemüht zu sein, ständig nach vorn zu schreiten. Die Belegschaft des VEB Deutsche Werkstätten Hellerau wird weiterhin gute Qualitäten liefern und die Produktion entsprechend den gewachsenen Bedürfnissen steigern, um den Wünschen der Bevölkerung und den Forderungen von Partei und Regierung gerecht zu werden. Für diese große und schöne Aufgabe und für dieses herrliche Ziel arbeiten alle Arbeiter und Angestellten unseres Betriebes, allen voran die Kollegen, die sich zu „Brigaden der



Modernes, formschönes Wohnzimmer

sozialistischen Arbeit" zusammenschlossen haben.

Sie verkörpern den neuen sozialistisch denkenden und handelnden Menschen. Die Kraft der geeinten Arbeiterklasse wird so auch in unserem Betrieb zur Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe beitragen.

Menzel
Werkleiter

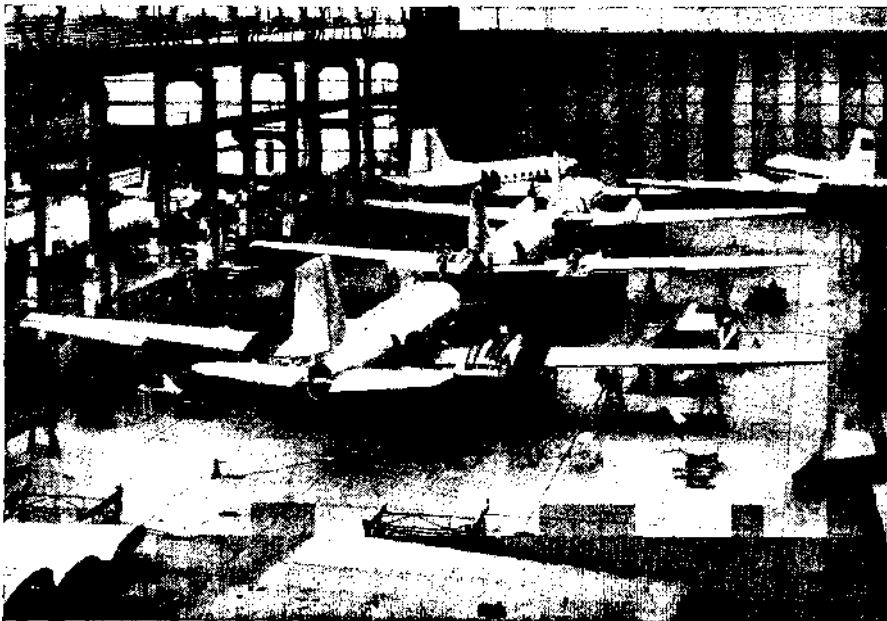
Aus dem VEB Flugzeugwerke:

Silbervögel für den Frieden

Wenn Sie und ich, gemeinsam mit Millionen Menschen unserer deutschen Heimat und des weltweiten Friedenslagers, am 7. Oktober das zehnjährige Bestehen der Deutschen Demokratischen Republik feiern, so werden an diesem Tage auch Ihre Gedanken ein-mal rückwärts schauend die Wegstrecke überblicken, die wir alle mit vereinter Kraft im Kampf um Frieden und Sozialismus in den Jahren des Aufbaus für eine neue bessere Gesellschaftsordnung zurückgelegt haben. Mit Genugtuung und Stolz werden Sie mit mir zu der Feststellung gelangen, daß der von unserer Regierung beschrittene Weg zur Neugestaltung eines friedlichen und demokratischen Deutschlands sich für uns alle bisher als richtig erwies und auch in Zukunft, bei aktivem Einsatz eines jeden von uns, zu noch größeren und schöneren Erfolgen führen wird.

Eines aus den vielen Beispielen unserer wirtschaftlichen und kulturellen Erfolge, die den Weg unseres Aufbaues kennzeichnen, möchte ich Ihnen, lieber Leser, in wenigen Daten und Worten vor Augen führen, weil es mit unserer Heimatstadt Dresden eng verbunden ist und Ihnen immer wieder bewußt wird, wenn über Hellerau aus den Lüften das Lied der Motoren stolzer Silbervögel dringt: Der Entwicklungsweg des Flugzeugbaus Dresden, des jüngsten Kindes unserer volkseigenen Industrie.

Moderne Produktionsstätte im VEB Flugzeugwerke



Frühjahr 1955	Gründung des Werkes und Fertigungsbeginn
25. März 1956	Abschluß der Endmontage der 1. Mustermaschine IL 14
26. April 1956	Erster Werksflug auf neugebauter Startbahn
1. Mai 1956	Die IL 14 überfliegt die Mai-Demonstrationszüge in Dresden, Pirna und Karl-Marx-Stadt
4. Mai 1956	Walter Ulbricht tauft das erste in der DDR gebaute Flugzeug auf den Namen „3. Parteikonferenz“
Frühjahr 1957	IL 14 mit moderner Passagierausstattung als Messeexponat in Leipzig ausgestellt
Juni 1957	erfolgte ihre Auslieferung an die Deutsche Lufthansa
2. Oktober 1957	Die erste Exportmaschine aus der nunmehr laufenden Serie wird von Polen übernommen. Der Kreis der Abnehmer erweitert sich auf die Volksrepubliken Ungarn, Bulgarien, Rumänien
4. November 1958	Überflug von Maschinen nach China (Dresden-Peking 8150 km Flugstrecke)
26. Januar 1959	Überflug von Maschinen nach Vietnam (Dresden—Hanoi 11 000 km)

In wenigen Jahren sind helle und weiträumige Werkhallen, Spezialanlagen für die im modernen Flugzeugbau, notwendigen Fertigungsverfahren, Labors und Prüffelder für Metallurgie, Aerodynamik, Statik, Hydraulik und elektrische und funktechnische Anlagen neben Gebäuden für Konstruktion und Technologie, Verwaltung und Materialwirtschaft entstanden bzw. noch im Ausbau befindlich. Mit dem Einbau neuester Flugsicherungsanlagen wird der Dresdner Flugplatz allen internationalen Forderungen für die zivile Luftfahrt gerecht. Neben den Belangen für die Flugzeugproduktion werden die Platzanlagen zugleich von der Lufthansa täglich im regulären Streckenverkehr benutzt. Hinzu kommen die zahlreichen Rundflüge, die für viele Fluggäste zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden.

Sie alle konnten sich mit eigenen Augen davon überzeugen, daß in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat der volkseigene Flugzeugbau, im Gegensatz zu den westlichen kapitalistischen Ländern, nicht aus militärischen Gründen zu gunsten einer imperialistischen Aufrüstung, sondern für friedliche Zwecke zur Stärkung unserer ökonomischen Basis in» Leben gerufen wurde und sich in kurzer Zeit zu einem großen Industriezweig entwickelt hat. Sein rascher Aufbau ist für jeden der sichtbare Beweis der von Jahr zu Jahr zunehmenden Wirtschaftskraft unserer Republik, die aus der bewußten Arbeit aller schaffenden Menschen für ein gemeinsames Ziel entspringt.

Er ist aber zugleich auch der Ausdruck sowjetisch-deutscher Freundschaft, denn ohne die uneigennützig Hilfe der Sowjetunion durch Aushändigung von wissenschaftlichen und technischen Unterlagen und Bekanntgabe ihrer Erfahrungen, verbunden mit umfangreichen Lieferungen von Flugzeugbaustoffen und Geräten, wäre die Aufnahme einer derartig schwierigen Produktion, wie es der moderne Flugzeugbau darstellt, zeitlich nicht gegeben, geschweige denn eine selbständige eigene Entwicklung neuer Typen, wie wir sie zur Zeit betreiben, möglich.

Aus einem anfangs kleinen Kollektiv von Wissenschaftlern, Ingenieuren und Spezialkräften ist in wenigen Jahren ein Industriewerk entstanden, das neben der Lösung seiner ökonomischen Hauptaufgabe Entwicklung und Bau moderner Flugzeuge - auch in der Lage ist,



die zur schnelleren Steigerung unserer landwirtschaftlichen Produktion Sozialistische Hochzeit Im .Klubhaus der Flugzeugbauer*

benötigten Maschinen und Geräte serienmäßig zu bauen und seine Erfahrungen im Leichtmetallbau bei der Herstellung von Konsumgütern und in der Zusatzproduktion für das Bauwesen nutzbringend einzusetzen.

über die Grenzen des Werkes hinaus ist die Vielzahl der in ihm beschäftigten Menschen zu einem im kulturellen und wirtschaftlichen Leben unserer Stadt Dresden überall wirksamen Faktor geworden, der auch in Hellerau und in den anderen Randgebieten des Flugzeugwerkes seinen Einfluß ausübt.

Die aktive Mithilfe unserer Werksangehörigen bei der Entwicklung von



Aerodynamische Versuchsträger

landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, die Unterstützung unserer Schulen bei der Einführung des polytechnischen Unterrichtes, die kulturelle Ausgestaltung unserer Jugendweihen, die Förderung des genossenschaftlichen Wohnungsbaues, die Stärkung der Betriebsportgemeinschaft,

die Schaffung des „Klubhauses der Flugzeugbauer“ mit seinem vielseitigen Kulturprogramm: Das alles sind Ausdrucksformen unseres neuen sozialistischen Lebens, das ein jeder von uns durch seine Mitarbeit am wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau unserer demokratischen Ordnung noch schöner und inhaltsreicher gestalten kann.

Deshalb, lieber Leser, und im besonderen Ihr Flugzeubauer, die Ihr mit dem Bau neuer, schöner Eigenheime das Landschaftsbild unserer Gartenstadt Hellerau in den letzten Jahren bereichern half und hier mit Euren Familien eine neue Heimat gefunden habt, werdet noch mehr als bisher Mitkämpfer für unser gemeinsames Ziel:

„Daß die Sonne schön wie nie über Deutschland scheint.“

Kurt S t r ü t z e l, Dipl.-Ing.



Übergabe einer Exportmaschine an die Volksrepublik Polen

Vom Hellerauer Schulturm:

Rundblick — Rückblick — Ausblick

Gestatten Sie, daß ich Sie als Gast der Hellerauer Schule bitte, sich Hellerau einmal von oben, von unserem Schulturm aus, zu betrachten. Sie sehen den Turm mit der Uhr schon von weitem, und das Schulgebäude grüßt uns immer wieder vertraut, wenn uns die Straßenbahn heimwärts bringt.

Nehmen Sie also bitte die vielen Treppen in Kauf, wir haben bald die Plattform erreicht. Für unsere Schüler bedeutet es immer ein besonderes Vergnügen, wenn die Lehrer eine Turmbesteigung ankündigen. So, noch die engen Holztreppe wären zu erklimmen, und da öffnet sich schon die kleine Tür: Frischer Wind wedelt uns entgegen. Wir hören die Schuluhr ticken — wie das Herz der Schule. Sehen wir uns erst einmal um.

RUNDBLICK

Wenden wir unseren Blick zunächst in nordöstliche Richtung: Dort sehen wir den Flugplatz mit den neuerbauten Werkhallen des VEB Flugzeugwerke, der vor ungefähr vier Jahren erstand. Dahinter erhebt sich am Horizont der Keulenberg, der schon zum Lausitzer Bergland gehört, über Klotzsche und Dresdens Heide gleitet unser Blick. In südöstlicher Richtung erkennen wir über dem Wald den steil ins Elbtal abfallenden Hang des Borsberges, dicht links daneben die unbewaldete Höhe des Triebenberges. Der langgestreckte Höhenzug in der Ferne ist der Hohe Schneeberg, der schon auf dem Gebiete der benachbarten CSR liegt. Schauen wir nach Süden!

Vor uns im weiten Elbtal liegt die Stadt Dresden. Einige markante Punkte sind gut zu erkennen: Hofkirche, Schloß, Rathausturm, Kraftwerk West. Am Abend erscheint die wiedererstandene Stadt als ein großer lichterfunkelnder Fleck in der Landschaft.

Wir haben heute besonderes Glück mit einer guten Fernsicht. Jenseits der Stadt sehen wir den Wilisch, und davor können Sie als dunklen Punkt die Babisnauer Pappel erkennen. Am Horizont zieht sich der Kamm des Osterzgebirges hin. Wir erspähen in südöstlicher Richtung den Sattelberg, im Süden den Geising und als letzte Erhebung den höchsten Berg des Osterzgebirges, den 905 m hohen Kahleberg. Gehen wir nun weiter um den Turm herum und blicken in nordwestlicher Richtung nach Moritzburg!

Die Kirche und die Spitzen des Moritzburger Schlosses ragen aus dem Friedewalde hervor und scheinen greifbar nahe zu sein. Sie können sicher verstehen, daß wir oft und gern hier oben stehen. Zu jeder Jahreszeit bietet sich uns ein reizvolles Bild.

RÜCKBLICK

Nehmen wir uns ruhig Zeit zum Betrachten! Dabei lassen wir die Gedanken rückwärts schweifen; denn ich möchte Ihnen etwas über die Geschichte der Hellerauer Schule erzählen.

Das Schulgebäude der heutigen 84. Mittelschule überstand den unheilvollen Krieg ohne Schaden. So konnte im Juni 1945 der Unterricht wieder aufgenommen werden. Der Beginn der neuen Zeit war schwer und mühevoll. Neue Lehrer fanden sich im Lehrerzimmer zusammen und berieten, wie die Unterrichtsarbeit ohne Lehrplan, ohne Schulbücher, mit lückenhaften Lehrmitteln, teilweise ohne Hefte, Kreide und andere

Arbeitsmittel wieder aufgenommen werden sollte. Mit großer Energie und Arbeitsfreude scharten Herr N i t z s c h e und Frau G u s s m a n n einen Kreis einsatzfreudiger Mitarbeiter um sich und legten den Grundstein zu einer fruchtbringenden pädagogischen Arbeit. Die Lehrer verpflichteten sich, die Jugend im antifaschistisch-demokratischen Sinne, gegen Militarismus und zur Völkerfreundschaft zu erziehen.

Als ich 1948 meinen Dienst in Hellerau antrat, war der Aufbau der neuen Schule noch nicht beendet, die Schwierigkeiten noch nicht behoben. Obwohl wir jetzt neue Lehrpläne, neue Schulbücher und nahezu ausreichende Arbeitsmittel hatten, fehlten Kohlen, was die Unterrichtsarbeit ungemein erschwerte. Wir mußten in einigen Wintermonaten sogar den Unterricht unterbrechen; einmal verlegten wir ihn in das Cafe am Markt, um die Arbeit nicht für viele Wochen ausfallen zu lassen.



Die Schulgebäude von Hellerau

Denke ich dabei an die Schüler vor zehn Jahren zurück, so habe ich wenig erfreuliche Erinnerungen. Die Schulstatistik spricht eine beredte Sprache von dem Erbe, das wir übernehmen mußten. Viele Kinder hatten den Vater im Krieg — einige Schüler beide Eltern beim Bombenangriff verloren.

Viele Jungen und Mädels konnten nur äußerst mangelhaft bekleidet zur Schule kommen, bei schlechtem Wetter fehlten Schüler, da kein festes Schuhwerk vorhanden war. Entschuldigungszettel erzählen, daß die Kinder Holz sammeln, Kartoffel stoppeln oder Getreide lesen und daher den Unterricht versäumen mußten. Unsere Schulspeisung, die bereits am 25. 2. 1946 eingeführt wurde, bestand aus einem recht dunklen, aber stets sehnsüchtig erwarteten Brötchen. An eine warme Mahlzeit war nicht zu denken. Uns allen ist wohl die entbehrungsreiche Zeit noch gut im Gedächtnis haften geblieben, doch die Kinder unserer heutigen Klassen staunen, wenn wir ihnen im Unterricht davon erzählen. Für sie ist das alles schon Geschichte, sie können es sich nicht vorstellen. Sie fahren auch in

diesem Jahr in den großen Ferien in Betriebsferienlager oder nahmen an Ferienwanderungen der Schule teil. Das wer nicht immer so! Bis 1956 führte die Schule in größerem Umfang die Ferienaktion „Frohe Ferientage für alle Kinder“ durch, wobei sich die gesamte Lehrerschaft bemühte, den Kindern nicht nur viele frohe Ferienerlebnisse bei Spiel und Sport, auf Wanderungen und Lehrausflügen zu vermitteln, sondern auch versuchte, das gemeinschaftliche Leben nach den Prinzipien der Pionierorganisation zu gestalten. Das beschränkte sich nicht allein auf Appelle und Mitwirkung der Pioniere bei der Ausgabe der warmen Mittagsmahlzeit, der Milch, der Bonbons und Kekse (alles ohne Marken für 1,— DM 3 Wochen lang), sondern auch auf die Begeisterung für gesellschaftliche Tätigkeit: Unterschriftensammlungen, Arbeitseinsätze und die großartige Sammelaktion 1954 für die Hochwassergeschädigten (Geld, Kleidung, Schuhe). Wer ist nicht stolz, wenn er in der „Sächsischen Zeitung“ gelobt wird? Wir waren stolz! übrigens: 1,— DM für 3 Wochen — 1954 gab der Staat für die Ferienaktion an unserer Schule 3678,15 DM aus! Das war allerdings die höchste Summe der letzten 6 Jahre. Heute legen die Eltern nicht mehr den Hauptwert auf die Mahlzeiten, die Kekse und Bonbons. Das können sie ihren Kindern selbst bieten. Sie wollen Luftveränderung, andere Umgebung — und diese erhöhten Ansprüche, die sie in keinem kapitalistischen Staat stellen könnten, erfüllen unsere volkseigenen Betriebe, deren Arbeiter große Mittel bereitstellen, Summen, die auch im VEB Deutsche Werkstätten in die Zehn-tausende gehen. So haben uns die Betriebe den größten Teil der Feriengestaltung abgenommen. Heute können wir feststellen, daß der Gesundheitszustand unserer Kinder sehr gut ist. Wir freuen uns, kräftige und gesunde Kinder in den Klassen vor uns zu sehen.

Erlauben Sie, daß ich noch einen anderen Rückblick gebe: 1949, im Gründungsjahr der Deutschen Demokratischen Republik, feierte die Gartenstadt Hellerau ihren 40. Geburtstag. Dazu bauten wir in allen Klassenzimmern eine große Ausstellung auf, die vom Geist der neuen demokratischen Schule getragen war. Wir, ein Kreis junger Lehrer, widmeten uns mit ehrlicher Begeisterung dieser Aufgabe unter dem Leitspruch:

„Die Verbindung der Erziehung der Kinder mit produktiver Arbeit ist der Keim der Erziehung der Zukunft.“ (Karl Marx)

Die Ausstellung selbst ist zwar vergangen, ihrem Sinn sind wir in unserer Schularbeit gefolgt und stehen kurz vor dem Ziel.

Lassen sie mich den Rückblick noch erweitern:

1946 führte die Schule den Fremdsprachenunterricht mit Russisch ein; seit 1950 schloß die achtjährige Schulpflicht mit einer Abschlußprüfung ab. Das war damals neu für die Grundschule und hat sich inzwischen sehr gut bewährt, weil es Schülern, Lehrern und Eltern einen Überblick über die geleistete Arbeit gibt. Der Lehrplan wurde auf wissenschaftliche Grundlage umgestellt und vermittelt den Schülern ein Wissen, wie es früher z. B. in den Naturwissenschaften, Mathematik, Deutsch und in der Fremdsprache nicht im Lehrplan vorgesehen war. In Gesprächen mit Eltern erfahren wir immer wieder, daß sie in ihrer Grundschulzeit so umfangreiche Kenntnisse nicht erhalten konnten. Das stärkt uns im Bewußtsein, unseren Kindern das Beste an Wissen mit auf den Lebensweg zu geben.

Ehe wir nun vom Schulturm wieder abwärts steigen, wollen wir von der künftigen Schularbeit sprechen.

AUSBLICK:

Seit 1958 erfuhr unsere Schule eine entscheidende Umwandlung. Der V. Parteitag der SED gab uns ein neues Erziehungsziel, die sozialistische Erziehung der Kinder.

Sie fordert u. a. die „Vermittlung einer hohen theoretischen und musischen Allgemeinbildung, Entfaltung aller geistigen und körperlichen Fähigkeiten, die Bildung des sozialistischen Bewußtseins zum Wohle des Volkes und der Nation, die Erziehung zur Liebe zur Arbeit und den arbeitenden Menschen“. In Erfüllung dieses Erziehungsauftrages bauten wir unter der Leitung unseres Direktors Schwanitz die 84. Mittelschule auf. Unsere Schüler gehen nunmehr 10 Jahre zur Schule und beenden die Schulzeit mit einer Abschlußprüfung, die die Ziele der früheren mittleren Reife übersteigt.

Erstmals im vergangenen Schuljahr erhielten wir neue Lehrbücher:

„Einführung in die sozialistische Produktion in Industrie und Landwirtschaft“ „Technisches Zeichnen“

„Unterrichtstag in der Produktion“

Für die Klassen 7, 8 und 9 fand ein Unterrichtstag in einem Produktionsbetrieb statt. Unsere 8. Klasse arbeitete im VEB Deutsche Werkstätten in der Lehrwerkstatt und verschiedenen Abteilungen und erhielt Unterricht in der Holzbearbeitung unter Anweisung von erfahrenen Meistern und Lehrausbildern. Die Schüler lernten den Umgang und Gebrauch von Werkzeugen, die Herstellung einfacher Holzgegenstände, führten Berichtshefte und konnten ihre Erfahrungen aus dem Betrieb in vielen Unterrichtsfächern verwenden. Sie erkannten, daß sie im Unterricht nicht nur für sich und die Schule lernen, sondern daß sie ihr Wissen in der Praxis anwenden müssen, daß es auf Genauigkeit, Sauberkeit und Zuverlässigkeit ankommt. In ihnen vertiefte sich die Achtung vor dem arbeitenden Menschen und seinen Leistungen in unserem sozialistischen Staat. Alle Schüler arbeiteten mit großer Freude im Betrieb und erhielten von den Meistern gute Beurteilungen. Die Verbindung unserer Erziehungsarbeit mit produktiver Arbeit ist damit hergestellt, die Einheit von Theorie und Praxis angebahnt. Während sich unsere Kinder in der Ferienzeit erholten, bereiteten Direktor Schwanitz und die Lehrer bereits das neue Schuljahr vor, das uns erneut vor große Aufgaben stellt:

Ab 1. September 1959 wandelte sich unsere Schule in die

10klassige allgemeinbildende polytechnische Oberschule

um.

Der Unterricht erfolgt nach einem völlig neuen Lehrplan. Neue Schulbücher wurden angeliefert. Teuer? Ja — aber etwa 50% der Kinder erhalten alle Bücher, etwa 25% die Hälfte der Bücher frei. 1958/59 gab die Schule für unsere Kinder 1600,- DM für Lernmittelfreiheit aus.

Für den Einsatz der Klassen in Produktionsstätten wurden Verhandlungen geführt mit dem VEB Flugzeugwerke, VEB Deutsche Werkstätten, Koo-inoor, der Gärtner-Produktionsgenossenschaft „Blütenkorso“, um die Schule eng mit dem Leben zu verbinden und mit der sozialistischen Entwicklung in Einklang zu bringen.

Die gesamte Lehrerschaft geht mit verstärkter Kraft und Begeisterung an die neue, große Aufgabe, um sie nach besten Kräften zu meistern.

Das soll unser Beitrag zum 10. Jahrestag der DDR und zum 50. Geburtstag der Gartenstadt Hellerau sein, und mit diesem Ausblick verabschiede ich mich von Ihnen.

Beate M i e r i s c h, Lehrerin

Plane mit, arbeite mit, regiere mit

Emmi Arndt — Arbeiterin und Abgeordnete

Unsere Abgeordnete im Stadtbezirk Dresden-Nord, Emmi Arndt, ist so recht ein Beispiel unserer Demokratie. Als Arbeiterkind lernte sie die Not am eigenen Leibe spüren. Schon als Jugendliche erkannte sie, daß es notwendig ist, am Kampf der Arbeiterklasse teilzunehmen. Sie organisierte sich in der Arbeiterjugend. Der Hitler- Krieg raubte ihr den Mann, und die ganze Last der Ernährung und Erziehung von fünf Kindern lag auf ihren Schultern. Nach der Zerschlagung des Faschismus arbeitete Emmi Arndt in unserer Schule, im Konsum-Verein und später im DFD mit. Seit 1953 ist sie in den Deutschen Werkstätten als Arbeiterin beschäftigt. Dort war sie in der BGL und im Bezirksvorstand der IG Bau-Holz aktiv tätig. Als Mitglied der Partei der Arbeiterklasse wurde Emmi Arndt 1956 durch unser Vertrauen als Abgeordnete des Stadtbezirks Dresden-Nord gewählt. Hier hat sie es vor allem im Wohnungsausschuß verstanden, eine Reihe tüchtiger Mitarbeiter heranzuziehen.

Darüber hinaus ist Emmi Arndt in der Landwirtschaftskommission, d. h. vor allem in der LPG „Kurt Schloßer“ tätig. Aber damit ist ihre Arbeit noch lange nicht erschöpft. Bei der regelmäßigen Durchführung von Sprechstunden erhält sie nicht nur engen Kontakt mit der Bevölkerung, sondern bekommt auch einen tiefen Einblick in die Sorgen und Wünsche unserer Menschen. Vielen hat sie dabei schon helfen können. Ihr besonderes Interesse aber gilt der Jugend. Deshalb ist sie bei der Durchführung des polytechnischen Unterrichts im Betrieb immer mit Rat und Tat zur Stelle. Gerade weil Emmi Arndt als Arbeiterin und als Frau und Mutter über reiche Lebens-erfahrung verfügt, kann sie die Interessen unserer werktätigen Menschen am besten vertreten.

„Damit das Leben lebenswert bleibt“

Jeden Morgen sieht man die Hellerauer zu ihren Arbeitsstätten eilen; täglich sind sie bemüht, an der Erfüllung unserer großen ökonomischen Aufgaben mitzuhelfen. Sie wissen, daß auch durch ihre Arbeit und ihren persönlichen Einsatz der Sozialismus rascher aufgebaut und damit ein besseres Leben für alle Menschen erreicht wird. Darüber hinaus pflegen die Einwohner unserer Gartenstadt unermüdlich ihre kleinen Häuser und Gärten mit aller Liebe und Sorgfalt, um dazu beizutragen, daß Hellerau mit Hilfe des Nationalen Aufbauwerkes ein Schmuckstück der Stadt Dresden bleibt. Es ist mir persönlich immer eine Freude, unserer Bevölkerung in ihren Sorgen und Nöten zu helfen. Schon oft konnten wir gemeinsam Schwierigkeiten überwinden. Mein Bestreben als Christ geht dahin, in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit allen Mit-gliedern unserer Wohnbezirksausschüsse der Nationalen Front, in fester Bindung mit den Einwohnern von Rähnitz-Hellerau alles zu tun, daß das Leben auch morgen noch lebenswert ist und keine Atombombe und kein neuer Krieg das Glück der Menschen zerstört.

Harry W o l t e r, Stadtverordneter

und Sekretär des Kreisverbandes Dresden der CDU

Rähntzer Bauern gehen den Schritt vom ICH zum WIR

An einem Märztag des Jahres 1934 fuhren zwei elegante Pkw — von den Klotzcher Höhen kommend - kreuz und quer über die Feldwege der Rähnitz-Hellerauer Fluren. Die Bauern, die in schwerer Arbeit ihre Felder bestellten, nahmen sich keine Zeit, ihnen lange nachzublicken. Sie ahnten noch nicht, daß ihre grünende Saat, daß ihr Grund und Boden von den Kriegsvorbereitungen der Faschisten bedroht waren. Denn in einem der Wogen saß Fliegerkommodore Albert Konrad Kesselring vom Reichsluftfahrtministerium Berlin (- der spätere Generalfeldmarschall der Nazi-Luftwaffe, 1947 von einem englischen Kriegsgericht als Kriegsverbrecher zum Tode durch den Strang verurteilt, doch heute - dank Bonner „Demokratie“ — in Freiheit und Präsident des westdeutschen „Stahlhelms“ sowie des „Bundes der Frontsoldaten“.)

Dieser Kesselring führte in jenem Frühjahr 1934 eine — wie es im Geheimprotokoll des Luftamtes Dresden wörtlich heißt — „Prüfung der Baulichkeiten auf dem Flugplatz Heller hinsichtlich deren Verwendung für künftige militärische Zwecke (!)“ durch und begutachtete anschließend unter denselben Gesichtspunkten „das Gelände des geplanten Flughafens Dresden-Hellerau“ . . .

Nach dieser Besichtigung ging es, wie weiter aus den Geheimakten ersichtlich, Schlag auf Schlag:

„Rathaus Klotzsche, 11. 5. 1934

Nachdem wiederholt geheime Verhandlungen stattgefunden haben, ist es heute perfekt geworden, daß auf der Flur Klotzsche der neue Flugplatz errichtet wird . . . In den genannten Gemeindefluren wird eine Gesamtfläche von 1 136 411 qm enteignet ... 88 Bauerngüter werden durch diese Maßnahme total zerschlagen . . . Heute haben die entsprechenden ersten Verhandlungen mit den betroffenen Landwirten stattgefunden . . ."

„Flughafen Dresden, 2. Juni 1934

An den Herrn Reichsminister der Luftfahrt

Nachdem versucht worden ist, außerhalb des Enteignungsverfahrens die Angelegenheit zu regeln, muß angezeigt werden, daß eine Einigung nicht zu erzielen sein wird . . ."

„Neudeck, 13. Juni 1934

Auf Grund des Artikels 2 Nr. 4 des Gesetzes über die Reichsluftfahrtverwaltung vom 15. 12. 1933 wird für die Anlegung eines neuen Flughafens bei Dresden in den Fluren der Gemeinden Klotzsche, Rähnitz, Hellerau und Lausa die Enteignung für zulässig erklärt.

Der Reichspräsident (gez.) von Hindenburg

Der Reichsminister der Luftfahrt (gez.) Göring (Stempel)“

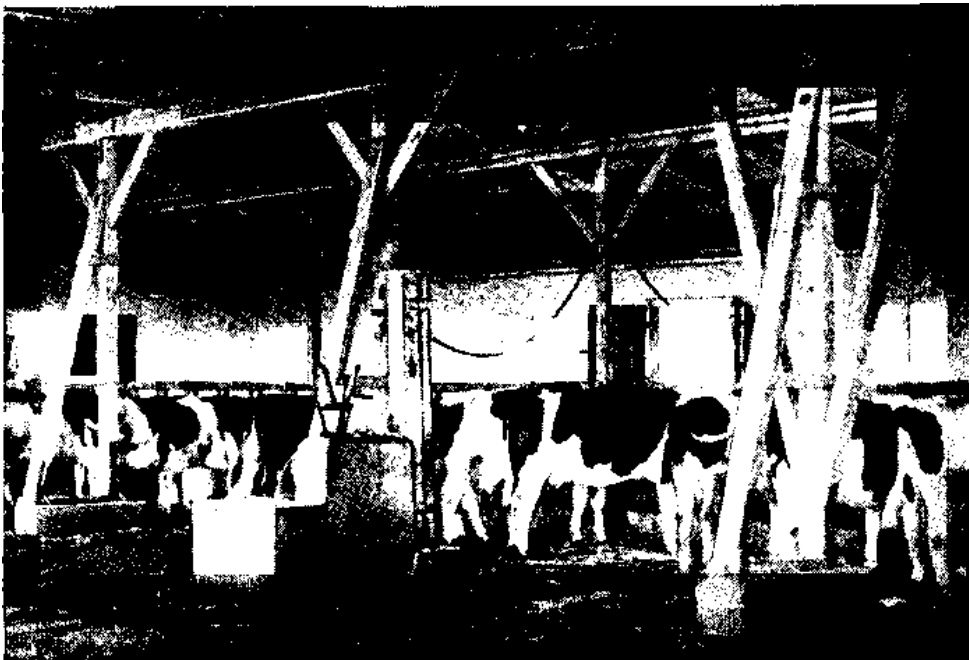
Noch Jahre danach hatten sich einige Bauern mit ihrem Schicksal nicht abgefunden und wagten Einwendungen zumindest gegen die Höhe der von den Nazis festgelegten „Abfindungen“. Doch die Entschädigungen wurden laut Protokoll vom 11. Mai 1938 „...von der Enteignungsbehörde unter Rechtsbelehrung in der vorgesehenen Höhe festgesetzt...“. Unter Rechtsbelehrung — das „Recht“ der „Herrenmenschen“: Schnauze halten, oder . . .!

So begann es. Und schließlich gab es als Folge des imperialistischen Krieges, der so „harmlos“ u. a. mit dem Bau des Flughafens in Klotzsche vorbereitet worden war, tausende zerstörte Dörfer und Städte, gab es hunderttausende gefallene Bauern-söhne, gab es Millionen Hektar zerstampfte Felder und verbrannte Erde von Stalin-grad bis Bordeaux . . .

Wenn sich heute von den Klotzcher Höhen Autos den Rähnitzer Feldern nähern, so sind es oft — vor allem in der Erntezeit — vollbesetzte Lastkraftwagen, deren Insassen die Dorfbewohner vertraut grüßen: Die Klotzcher Flugzeugbauer, die in ihrem Werk in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit Flugzeuge für den Frieden schaffen, wollen durch Wort und Tat helfen, daß auch in den Dörfern unseres Gebiets der Sozialismus seinen Einzug hält.

Ein Anfang dazu wurde in Rähnitz im Januar 1956 mit der Gründung der LPG „Kurt Schlosser“ gemacht. 11 Bauern und Landarbeiter erkannten schon damals: Die moderne, arbeitskräftesparende Technik läßt sich auf unseren Handtuchfeldern schlecht anwenden. In gemeinsamer Arbeit aber sind durch Großflächenbewirtschaftung und Mechanisierung der Viehhaltung weit höhere Erträge und Leistungen zu erzielen, als wir sie jemals als Einzelbauern erreichen können. Und die Entwicklung der jungen LPG hat ihnen — trotz aller Wachstumsschwierigkeiten — recht gegeben!

Neuerbauter Rinderoffenstall in der LPG «Kurt Schlosser»



Nur einige Tatsachen:

Die landwirtschaftliche Nutzfläche der Produktionsgenossenschaft vergrößerte sich durch die Aufnahme neuer Mitglieder von 38 auf 85 Hektar; der Viehbestand stieg wie folgt:

	1956	1959
Kühe	18	34 und 74 Jungtiere
Schweine	85	164, 19 Sauen, 53 Ferkel
Hühner	300	460

Durch das Tor der LPG „Kurt Schlosser“ gehen ständig freiwillige Helfer, Staatsfunktionäre, Mitglieder der Wohnparteiorganisationen, Kumpel aus den Patenbetrieben - darunter die Flugzeugbauer, die allein im vorigen Jahr über 5000 Arbeitsstunden leisteten. Sie unterstützten die LPG beim Bau von zwei Rinderoffenställen und einem Hühnerhaus, errichteten eine Scheundurchfahrt, halfen beim Bau eines Schweinestalles, legten Hand an bei Pflegearbeiten und in der Ernte. Zur Zeit ist ein Fischgrätenmelkstand im Entstehen, der den Genossenschaftsbauern bei ihrem ständig steigenden Viehbestand die Arbeit wesentlich erleichtern wird. Als Dank an unseren Staat verpflichteten sich die LPG-Mitglieder, u. a. 450 Mastenten zusätzlich zu liefern. „Jede Kuh ist einmal ein Kalb gewesen“, sagt ein altes Bauernsprichwort. Die in Rähnitz bestehende LPG ist momentan noch klein, doch auch sie wird durch ihre wachsenden ökonomischen Erfolge eine immer größere Anziehungskraft ausstrahlen. Denn es ist eine Gesetzmäßigkeit unserer sozialistischen Entwicklung: überlebte Gewohnheiten, unbegründete Zweifel und falsche Vorstellungen überwindet die Macht des Beispiels.

Beispiele, die einen Blick in das sozialistische Dorf von morgen gestatten, gibt es in unserer Republik schon viele. Da liegt im Kreis Meißen, keine 50 km von Hellerau- Rähnitz entfernt, die LPG Jahna. In dieser Genossenschaft von 1500 ha konnte von der MTS bereits die gesamte Technik an die LPG übergeben werden, so daß der Vorstand über den Einsatz der Maschinen nach dem Plan der LPG selbst verfügt. In diesem sozialistischen Dorf gibt es z. B. zentrale Milchhöfe, Jungviehaufzucht- und Schweinemasthöfe, einen Maschinenhof, eine zentrale Handels-düngerlagerstätte. Die Leistungen der LPG Jahna liegen produktionsmäßig und finanziell bedeutend höher als bei den angrenzenden Einzelbauern. Bei einem Wert der Arbeitseinheit von über 10,- DM real, zuzüglich der Einnahmen aus der individuellen Hauswirtschaft, ist das Einkommen der Genossenschaftsmitglieder sehr hoch. Das Dorf besitzt schon eine Lehrlingsausbildungsstätte, eine Kindertagesstätte, eine Dorfwaschanstalt. Tausende von Bauern unserer Deutschen Demokratischen Republik, die insgesamt über 40% der vorhandenen landwirtschaftlichen Nutzfläche bearbeiten, haben wie die Mitglieder der LPG „Kurt Schlosser“ bereits den Schritt vom Ich zum Wir getan, haben erkannt, daß ihre Perspektive nur in der sozialistischen Landwirtschaft liegt. Sie sind sich sicher, daß wir in unserem Staat die Kesselrings ein für allemal aus dem Felde geschlagen haben. Und im festen Bündnis mit der Arbeiterklasse tragen sie — gemeinsam mit den werktätigen Einzelbauern - durch ihre Leistungen dazu bei, daß infolge des großen Beispiels des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufstiegs unserer Republik die Tage der Militaristen und Faschisten auch in Westdeutschland gezählt sein werden.

Preis 1,- DM

Herausgegeben von den Wohnbezirksausschüssen 599-602 der Nationalen
Front Umschlagentwurf: Will Schubert, Hellerau Fotos Friedrich
Weimer und Werkaufnahmen des VEB Flugzeugwerke . 111/9/31 I 973/59